

ERASMUS-Erfahrungsbericht:

Eindrücke vom Studium und Studentenleben in Uppsala/Schweden

Von Max-Emanuel Ross

Schweden schien mir aus verschiedenen Gründen die richtige Wahl zu sein. Ich hatte einige Artikel gelesen, welche das schwedische Bildungssystem in höchsten Tönen lobten, außerdem wollte ich mein Englisch verbessern und hatte gehört, dass die Schweden, auf Grund der fehlenden Synchronisation der englischsprachigen Filme, ein sehr gutes Englisch sprächen. Zu guter Letzt fiel mir während meiner Suche einer passenden Gast-Universität auf, dass ich trotz der geographischen Nähe zu Deutschland so gut wie nichts über die schwedische Kultur wusste, und ich beschloss, dass ein ERASMUS-Semester die perfekte Gelegenheit sei diesen Missstand abhilfe zu beseitigen.

Für Uppsala entschied ich mich, auf Grund der Schwärmereien einer Freundin die bereits in Uppsala gewesen war, der geringen Entfernung zu Stockholm und weil mir das Kursangebot der Universität gefiel.

Die ersten Unterschiede im Bildungssystem wurden bereits während der Bewerbung klar. In meiner Bewerbung musste ich angeben welche Kurse ich belegen wollte und während bei uns das Semester aus vielen kleinen Kursen, Seminaren, Praktika und Vorlesungen besteht, musste ich mich in Schweden nur für zwei Kurse entscheiden, die es jedoch in sich hatten. Jeder Kurs umfasste 15 ECTS und würde für die Dauer von ca. 3 Monaten meinen gesamten Uni-Alltag füllen. Die Kurse in Schweden sind nämlich sehr umfassend und man beschäftigt sich sehr eingehend mit dem Kurs-Thema. So werden während des Kurses Vorlesungen, Seminare, Praktika und Exkursionen rund um das Thema des Kurses gehalten. Das kann Vor- oder auch Nachteile haben. Aber dazu später mehr.

Ich hatte mich schließlich für die Kurse „Protein-Engineering“ und „Genes, Brain and Behaviour“ entschieden. Die Anmeldung an der Gast-Universität verlief reibungslos und meine ERASMUS-Koordinatorinnen sowohl hier in Heidelberg als auch an der Universität Uppsala waren sehr freundlich und zuvorkommend.

Jetzt war nur noch die Frage der Anreise und meiner Unterkunft zu klären. Von der Uni Uppsala wurden mir verschiedene Wohnheime als Unterkunft angeboten. Aufgrund der Beschreibungen in verschiedenen Internetforen entschied ich mich letztlich für „Rackarberget“. Im Nachhinein die beste Wahl die ich treffen konnte, aber ich werde später noch einmal auf die Wohnheime eingehen. Zur Anreise entschied ich mich für Ryan-Air, da der Flug mit 20 € geradezu unerschämte günstig war. Mit Gepäck, der Anfahrt zum Baden-Airport und den Kosten für den Zug von Skavsta-Airport in Schweden nach Uppsala, war ich trotzdem an die 150 € los geworden. Ich denke mit einem 19€-Ticket der Bahn nach Berlin und von da aus mit German-wings direkt nach Stockholm, kommt vom Preis fast günstiger und ist wesentlich komfortabler, aber dies nur am Rande.

Auf Grund der guten Organisation und den klaren und umfassenden Informationen meiner Gastuniversität, fand ich ohne Probleme das Büro meines Landlord's, welches nur 5 min. Fussweg vom Hauptbahnhof entfernt lag. Ein „Landlord“ ist nicht wie ich zuerst annahm ein wohlhabender Adliger, sondern schlicht und einfach der Vermieter. Dort bekam ich meine Schlüssel und konnte mich auf machen, meine neue Wohnung zu beziehen. Ich beschloss den Bus zu nehmen und war kurz davor eine Szene zu machen und wieder auszusteigen als der Busfahrer 30 schwedische Kronen von mir verlangte! Erst nachdem ich mich kurz zusammengerissen hatte, kam mir die Umrechnung von 1:10 in Erinnerung, also 3€ für die Busfahrt und mein Ärger wandelte sich in bodenlose Scham. Ja, an die Umrechnung muss man sich erst einmal gewöhnen.

Meine Wohnung bestand aus einer Küche, einem Bad sowie einer Toilette die ich mir mit 4 anderen Mitbewohnern teilen musste und meinem möblierten Zimmer von etwa 15 m². Die Wohnung war sauber, die Einrichtung gar nicht mal so schlecht und meine Mitbewohner nett, wobei speziell die schwedischen Mitbewohner zu Anfangs etwas wortkarg waren. Die Lage war perfekt, da gerade mal 5 min. zu Fuß bis zur Innenstadt. Auch hatte ich einen Supermarkt (ICA nara) direkt vor meiner Tür, von dem ich jedoch später erfuhr, dass es sich hierbei um den teuersten Supermarkt in ganz Schweden handelt. Günstigere Alternativen sind Willies und Lidel. Der Mietpreis war im Vergleich zu den anderen Wohnheimen sogar einer der Günstigsten. Im Nachhinein wäre für mich nur noch das Wohnheim Flogsta als alternative zur Wahl gestanden. Flogsta ist ein riesiger Wohnheim-Komplex etwas ausserhalb vom Stadtzentrum gelegen. Durch die vielen Studenten dort ist es ein Ort des ausgelassenen Studentenlebens. Jeden Abend wird dort in einem anderen Gebäude eine Party gefeiert. Man kennt sich untereinander als wäre der ganze Komplex ein große Familie und Abends um 6 stellen sich alle Bewohner auf ihre Balkone und schreien was das Zeug hält. Sie schreien ihren Frust, ihre Freude, was auch immer sich heute über den Tag angesammelt hat das schreien sie raus, um es mit den Anderen zu teilen. Eine sehr schöne und auch gesunde Tradition, meiner Meinung nach. Ganz abraten würde ich vom Hotel Uppsala, da die Preise dort total überteuert sind und es nicht einmal eine anständige Möglichkeit zum kochen gibt.

In den Uni-Alltag fand ich recht schnell hinein. Meine Koordinatorin vor Ort, half mir mit allem was noch unklar war. Wo und wann der erste Kurs beginnt. Was ich an Unterlagen brauche. Wie ich das Uni-Portal nutze um ins Internet zu gehen u.s.w.

Mein erster Kurs „Protein-Engineering“ war einfach klasse. Da es sich um einen Masterkurs handelte war die Kurssprache Englisch. Meine Komilitonen waren aus den verschiedensten Teilen der Welt: Iran, Indien, England, USA, China, Deutschland und Schweden. Die ersten Wochen im Kurs bestanden aus Vorlesungen, Seminaren und eigenständiger Arbeit im Computer-Lab. Das Ziel des Kurses wurde uns von vornherein erklärt. Wir sollten in eigenständiger Gruppenarbeit eine Strategie entwickeln, mit der wir die RNR1-Untereinheit A des Tuberkulose-Erregers zur Kristallisation bringen sollten. Das spannende war, dass es sich hierbei um einen tatsächlichen Auftrag einer Pharmafirma handelte und unsere Arbeit sollte dazu dienen einen neuartigen Tuberkulose-Wirkstoff zu entwickeln. Nach der Erarbeitung unserer Strategie im Computer-Lab hatten wir noch einen vom Kurs unabhängigen Workshop mit dem Namen „Commercialisation of an Idea“, während dessen wir im Zeitraum von einer Woche, eine Idee entwickeln sollten und deren Vermarktung mit Patentanmeldung, erstellung eines Business-Plans und einem

Vortrag vor Investoren simulierten. Danach ging es noch für 3 Wochen ins Wet-Lab, wo wir nun unsere Strategie in die Tat umsetzen sollten. Wir arbeiteten selbständig, wobei unser Professor und seine Assistenten immer ein offenes Ohr für unsere Fragen hatten. Dies möchte ich noch anmerken, etwas was mir in Schweden besonders gut gefallen hat, war dass man sich nur mit „du“ anredet. Mein Professor hieß Thorsten und so wurde er auch angesprochen. Das verschaffte eine Nähe, die es eher erlaubte auch einmal Fragen zu stellen, die man sich hier bei einem Professor vielleicht garnicht getraut hätte. Es lag aber auch an der Persönlichkeit von Thorsten. Am ersten Lab-Tag brachte er mehrere selbstgebackene Kuchen mit, über die wir uns natürlich alle freuten. Nachdem wir alles aufgeessen hatten, ging er zu einer unserer Gruppen und sagte mit einem Lächeln „morgen seid ihr dran“ . Und so passierte es dann auch. Jede Gruppe des Kurses stellte an einem anderen Tag die selbstgemachten Leckereien für die Kaffeepause bereit und da der Kurs, wie bereits erwähnt, von Studenten verschiedener Nationalitäten besucht wurde, kamen wir in den Genuss der exotischsten Spezialitäten. Zu guter letzt nahm uns Thorsten noch mit in die Stockholmer-Oper, da er meinte man müsse gesehen haben, wie ein Orchester zusammen spielt, um zu verstehen was gute Team-Arbeit ist. Alles in allem war dies einer der besten Kurse die ich je besucht habe.

Mein zweiter Kurs „Genes, Brain and Behavior“ war ebenfalls ein Masterkurs. Der Kurs bestand hauptsächlich aus Vorlesungen, Seminaren und einigen Praktikas, die aber im Gegensatz zum vorherigen Kurs sehr statisch waren. Kernpunkt des Kurses war das lesen und kritische Beurteilen von über 30 Papern, welche dann auch während des Kurses besprochen wurden. Ich muss gestehen, dass mir der Kurs nicht sonderlich viel Spass gemacht hat. Als es jedoch zur Abschluss-Arbeit, dem Erstellen eines eigenen Experiments auf der Basis einer der Paper die wir während des Kurses besprochen hatten, wurde mir klar wie viel ich von den Verschiedenen Papern und Reviews gelernt hatte. Also kann ich im Nachhinein auch diesen Kurs nur wärmstens empfehlen.

Zu guter Letzt möchte ich noch ein paar Zeilen zum Studentenleben in Uppsala verlieren. Wer am Studentenleben in Uppsala teil haben will, kommt nicht drum herum Mitglied einer „Nation“ zu werden. Die Nations sind der Dreh und Angelpunkt des studentischen Lebens in Uppsala. Man kann sie sich am ehesten als eine Art Studentenverbindungen vorstellen, jedoch ohne die Geheimnistuerei und Diskriminierung jeglicher Art. Es gibt 13 Nations, jede für ein bestimmtes Gebiet in Schweden. Alle Nations haben ein Nation-Haus, meist riesig und herrschaftlich eingerichtet. Dort finden jede Woche Partys für die Studenten statt, aber auch andere Veranstaltungen wie Komödie, Traditionelle Dinner, Sonntags-Brunch, Buch-Clubs, Foto-Workshops, Musik-Treffen und Vieles mehr. Wie schon gesagt in Uppsala dreht sich für Studenten alles um die Nations. Es ist eine tolle Einrichtung, die es ERASMUS-Studenten ermöglicht sofort Kontakte zu knüpfen und dient als zentrale Anlaufstelle bei akuten Anfällen von „Ich bin neu hier und weiß nicht was so abgeht“.

Abschließend kann ich nur sagen, dass ich sehr froh bin, mich für Schweden entschieden zu haben. Ich möchte diese Erfahrung, sowohl studientechnisch als auch aus persönlicher Sicht, auf garkeinen Fall missen.